

---

**DREI-LÄNDER-FONDS: ABKASSIERSYSTEM ÜBER SCHWEIZER RETROZESSIONEN**

---

Seit Monaten sorgen die arg ins Trudeln geratenen **Drei-Länder-Fonds** (DLF) des Initiators **Kapital-Consult** (Stuttgart) für negative Schlagzeilen und beschäftigen Anteilszeichner, Gesetzeshüter und sonst wie tangierte Kapitalmarktakteure in mühseliger Weise. Die Grundidee dieses größten geschlossenen BRD-Fonds basierte auf einem Mix von Diversifikationen (Immobilien in der BRD und den USA, Wertpapieranlagen in der Schweiz), Steuerersparnis sowie schriftlichen Renditeversprechen (7 % p.a.). Alleine die Edition 94/17 zog 20.000 Anleger an, die insgesamt über 1,3 Mrd. DM investierten und nun eine exorbitante - teilweise wohl strafrechtlich relevant erzeugte – Vermögenserosion beklagen. Im Visier steht nun vorab der windige Geschäftsmann *Walter Fink*, unter dessen Ägide die Fonds betrieben wurden.

Dieses komplexe, sich im brisanten Ereignisfluss befindliche, aber (auch wegen politischen Implikationen) doch voll bundesdeutsche Thema kann uns in diesem Blatt nicht laufend beschäftigen, ob schon wir regelmäßig Leserfragen dazu erhalten. Für Geschädigte und Interessierte seien daher zwei weiterführende Kontakte angefügt: "kapital-markt intern", ein engagierter Düsseldorfer Insiderreport, der sich an den Mäandern des freien BRD-Kapitalmarktes bestens auskennt und sich dieser Geschichte mit vollem Engagement angenommen hat (Tel. 0049-(0)211-6698164) sowie der Bund der Kapitalanleger aus dem Saarländischen Ottweiler, der Geschädigten weiterhelfen kann (0049-(0)6824-91154).

Erläutern möchten wir indes einige Schweizer Vorkommnisse. In den DLF-Prospekten war zwischen 1987 und 1996 zu lesen: *„Dem Prospektherausgeber liegen von verschiedenen Banken und Vermögensverwaltungsgesellschaften aus der Schweiz Nachweise über die Depot-Ergebnisse der vergangenen fünf bis zehn Jahre vor. Danach liegen die im Durchschnitt erzielten Netto-Erträge pro Jahr z. T. deutlich über 10 %.“* Aus dieser vielversprechenden Palette wählte der persönlich haftende Komplementär *Walter Fink* die Zürcher **Gutzwiller & Partner AG** aus. Diese Vermögensverwaltungsfirma wurde aber erst 1983 gegründet und konnte folglich 1987 erst eine knapp vierjährige Performance vorweisen. Es stellt sich hier die Frage, weshalb Fink diesen Partner wählte. Waren hier etwa die Vermögensverwaltungsgebühren relevant? Sehr wohl, indes bezogen sich diese Kostenaspekte nicht auf das DLF-Wohl, sondern spielten für Fink mutmaßlich eine wichtige persönliche Rolle. In den Prospekten bis 1992 hieß es: *„Die Kosten für die Verwaltung des Wertpapierdepots bestehen aus der Vermögensverwaltungsgebühr i. d. H. von 1 % des verwalteten Betrages, der Depotgebühr i. H. von 0,2 % des Depotwertes und den An- und Verkaufsgebühren.“* Nach 1992 war in den Emissionsunterlagen die Formulierung *„... Vermögensverwaltungsgebühr i. H. v. bis 1 % des verwalteten Betrages ...“* anzutreffen. Die Fonds mussten alsdann nicht mehr zwingend 1,2 % bezahlen, konnten es aber durchaus ...

Unserer Redaktion liegt eine Gebührenübersicht der Gutzwiller & Partner AG aus den frühen 90ern vor (siehe Abbildung). Dort steht klar und deutlich, dass die Vermögensverwaltungsgebühr bei einem Depotwert ab 5 Mio. CHF 0,5 % betrug.

<b>GEBÜHREN</b>		Gutzwiller & Partner AG Vermögensverwaltung und Anlageberatung Schindlerstrasse 26 CH-8035 Zürich
	Die Festsetzung der Verwaltungsgebühr erfolgt nach der Höhe des jeweiligen Vermögensstandes wie folgt:	
Depotwert bis	SFr. 2 Mio.	1% Gebühr p.a.
Depotwert bis	SFr. 5 Mio.	¾ Gebühr p.a.
Depotwert über	SFr. 5 Mio.	½ Gebühr p.a.

Ende 1996 betrug die verwaltete Summe über 650 Mio. DM. Ein solcher Betrag würden CH-Banken derzeit für 0,1 bis 0,2 % verwalten. Die **Vermutung hoher Retrozessionen** an Fink persönlich liegt nahe, zumal Gutzwiller & Partner auch noch Finks Know-how-Dienste beanspruchte.



So erklärt Finks Anwalt *Werner Klumpe*: „Herr Walter Fink ist für Gutzwiller & Partner in der Vergangenheit beratend tätig gewesen. Seine Beratungstätigkeit erstreckte sich grundsätzlich auf die im Zusammenhang mit der Verwaltung und dem Management der Depots zu klärenden Finanzierungsfragen (Lombarddarlehen). Diese Beratung war notwendig und wurde von Gutzwiller & Partner auch nachdrücklich erbeten...“ Fink, der übrigens auch in Deutschland als Komplementär für die Fremdmittelaufnahme dramatische Gebühren abkassierte (alleine für DLF 94/17 über 17 Mio. DM!), hat wohl in Zürich – im Schatten des Bankgeheimnisses und der traditionellen CH-Diskretionsallüren weitgehend protegirt – ein persönliches Millionen-Eldorado zum Schaden Tausender Kleinanleger gefunden. Ermöglicht haben dies mitunter auch diverse Schweizer Gegebenheiten und Usancen, die uns dazu veranlassen, demnächst die **Kick-Back-Politiken der helvetischen Banken und Vermögensverwalter** unter die Lupe zu nehmen.

**Quelle: EXCLUSIV, 05/2002-M207/15. Jahrgang • Zürich, 22. März 2002, Seiten 1-2**